



pfarreiblatt

Informationen aus der Pfarrei und der Kirchgemeinde St. Philipp Neri

Was Frauen bewegt

Im Gespräch mit Vera Rüttimann spricht die Luzerner Theologin Regula Grünenfelder darüber, wo die kirchliche Frauenbewegung gerade steht. [Seite 3](#)

Kirchgemeinde

Wichtige Geschäfte stehen an. Aber die Kirchgemeindeversammlung findet nicht statt. Der Kirchenrat tagt nicht. Wie es trotzdem weitergeht, schreibt der Kirchenratspräsident auf [Seite 4](#)

Ostergedanken

Wir erfahren im Frühling neues Leben. Gleichzeitig bedroht das Coronavirus unser Leben. Beides bewegt uns bis ins Innerste. Ostergedanken von Max Egli auf [Seite 5](#)



Die diesjährige Osterkerze, entworfen von Debora Nuber, ist voller Symbolik. Bild: Franziska Dahinden

Die Dimensionen des Lebens

Debora Nuber hat die diesjährige Osterkerze entworfen und ein eingespieltes Team von Frauen fertigte die Heimosterkerze mit der gleichen reichen Symbolik. Es sind Symbole des Lebens und der Schöpfung. Mehr dazu auf [Seite 5](#)

Mein Thema



Gaby Fischer ist Gemeindeleiterin der Pfarrei St. Philipp Neri.

> Ostern im denkwürdigen Jahr 2020.

Ein kleines, von blossen Auge unsichtbares Virus legt die Weltwirtschaft und das gesellschaftliche Leben in der Welt lahm. Ungeheuerlich, finde ich. Die einen sind überzeugt davon: Das ist eine Strafe Gottes. Andere reden von einer Verschwörung der Amerikaner gegen die Chinesen. Doch Krankheit war immer schon eine Begleiterin des menschlichen Lebens. Und Seuchen haben von Zeit zu Zeit Tod und Elend über Länder und Völker gebracht. Während Tausende Menschen zu jeder Zeit lernen müssen, mit Krankheit und Beeinträchtigungen zu leben, ist es für viele von uns fremd, den nächsten Tag, die nächsten Ferien, das nächste Fest nicht planen zu können oder gar absagen zu müssen. Eigentlich haben wir meistens alles im Griff. Unsere Agenden sind voll, die Tage getaktet, Freiheit in vielen Lebensbereichen selbstverständlich. Und jetzt zwingt das unsichtbare Virus den Staat, die Freiheiten jedes Einzelnen drastisch einzuschränken. Selbstverantwortung wird gefordert. So eingeschränkt in ihrer Bewegungsfreiheit fragen sich viele: Was ist überhaupt wichtig im Leben? Was bleibt, wenn Events abgesagt und Reisen nicht möglich sind? Die Krise, die Beschränkungen und viel Leid verursacht, schenkt Zeit, die nicht gefüllt ist mit Aktivitäten.

In ein paar Tagen feiern wir Ostern, das wichtigste Fest für uns Christen und Christinnen. Jesus ist auferstanden. Wir glauben, der Tod hat nicht das letzte Wort. Dieser Jesus schenkt uns nicht nur Hoffnung, die über das hiesige Leben hinausgeht. Er zeigt uns auch Wege zu erfülltem Leben hier und jetzt. Dabei hat er immer den Menschen, den Mitmenschen in seiner jeweiligen Situation und mit seinen Grenzen im Blick. Und wohin wende ich meinen Blick?

Gaby Fischer

Was ansteckender ist als jedes Virus

Das Coronavirus und dessen hohe Medienpräsenz verunsichern viele Menschen. Der Einsiedler Benediktiner Martin Werlen findet, dass der Unsicherheit auch mit neuen Zugängen zum Glaubensleben begegnet werden könnte.

In beängstigenden Zeiten ist es umso wichtiger, dass wir uns nicht in die Enge treiben lassen. Darum sollen diese Gedanken den Horizont in aller Not ein wenig weiten.

Wir werden uns in dieser Zeit schmerzhaft bewusst, dass wir nicht alles im Griff haben. Wie oft leben wir in der Täuschung, dass wir mit Geld alles machen können! Die «Ent-Täuschung» tut gut. Sie bringt uns näher zur Wahrheit unseres Lebens. Und diese verbindet alle Menschen. So entsteht eine Solidarität, die über alle Grenzen von Nationen, Kulturen, Religionen, Ideologien, ja selbst über alle Auseinandersetzungen hinaus zusammenarbeiten lässt.

Abstand und Anstand

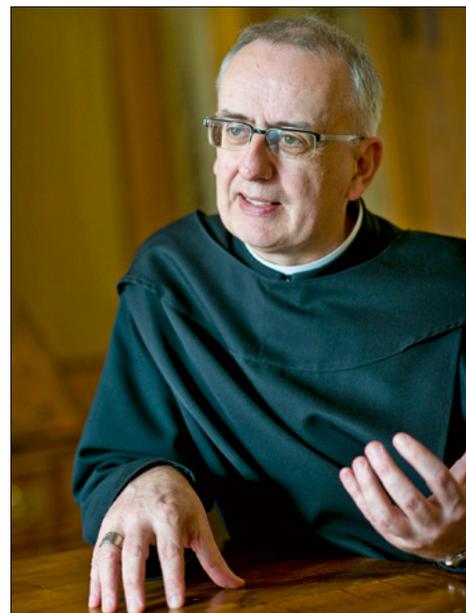
Die Solidarität zeigt sich auch in der Bereitschaft vieler Menschen, Massnahmen mitzutragen und selbst zu ergreifen, die die Verbreitung des Virus erschweren. Wir achten offensichtlich mehr auf die Hygiene. Selbst Menschen, die bisher ihr Husten und Niesen grosszügig an alle rundherum verteilt haben, werden plötzlich anständiger. Und wenn sie es nicht sind, werden sie unmissverständlich darauf hingewiesen. Wir lernen, mit Anstand Abstand zu halten.

Tag für Tag sind Termine unsicher, und wir sind gezwungen, Gewohntes loszulassen. Das lässt viele Menschen kreativ werden. Selbst kleine gewagte Schritte ermöglichen Ungeahntes. Wir entwickeln neue Begrüssungsrituale und bekommen eine Ahnung von der Wichtigkeit kleiner Zeichen. Vergessen wir nicht: Lächeln ist immer noch ansteckender als das Coronavirus.

Das Coronavirus provoziert uns, durch unseren Lebensstil

Pater Martin Werlen ist Mitglied der Benediktinergemeinschaft von Einsiedeln. Der ehemalige Abt ist auch ein gefragter Buchautor.

Bild: Franz Kälin



mitzuarbeiten an grösserer Lebensqualität für alle. Statt wie so oft an Grossanlässen in der Anonymität unterzugehen, dürfen wir den Wert der Familie, der Gemeinschaft neu entdecken und pflegen. Ein Lehrer in Mailand schreibt an seine Schülerinnen und Schüler nach der Schulschliessung: «Lasst euch nicht in die allgemeine Hysterie ziehen, führt bei aller nötigen Vorsicht weiter euer normales Leben. Nutzt diese Tage für Spaziergänge, lest ein gutes Buch!

Hauskirche leben

Das Coronavirus bewegt auch unser Glaubensleben. Das zeigt sich zum Beispiel beim Empfang des Sakramentes der Eucharistie, der sichtbar würdiger geworden ist. Es kann passieren, dass – wie an anderen Orten – Gottesdienstfeiern in den Kirchenräumen nicht mehr möglich sind. Wäre das nicht die Gelegenheit, die gemeinsame Lesung des Wortes Gottes und das gemeinsame Gebet in der Familie wieder zu entdecken? Oder miteinander über unsere Glaubenserfahrungen auszutauschen und Haus-

kirche zu erleben? Damit können wir schon heute beginnen.

Das Leben hinter dem Alltag

Grosse Künstler sind nicht diejenigen, die unter idealen Bedingungen Grosse leisten, sondern unter den gegebenen begrenzten Bedingungen. «Gibt es neben Coronavirus noch ein Leben?», fragt jemand zynisch besorgt auf Twitter. – Ob uns das Coronavirus nicht gerade zeigen kann, dass es noch ein Leben hinter dem uns gewohnten Alltag gibt?

Pater Martin Werlen (1962) ist Mitglied der Benediktinergemeinschaft von Einsiedeln. 2001 bis 2013 war er Abt des Klosters.

Dieser Text erschien zuerst als Gastbeitrag auf dem Portal kath.ch. Wir haben ihn vom Angebot des kantonalen Pfarreiblattes übernommen.

Hilfe erfahren

Die Pfarrei von St. Philipp Neri bietet – ganz im Sinne ihres illustren Kirchenpatrons – vielfältige Hilfe an, z. B. via Hotline mit der Nummer 076 516 53 83, jeweils offen von Montag bis Freitag, 8 bis 11.30 und 14 bis 17 Uhr. Beachten Sie auch den Hinweis auf den «Osterweg», Seite 5.

«Es gibt eine sakramentale Austrocknung»

kath.ch. Die Theologin Regula Grünenfelder engagiert sich an vorderster Front für die Gleichstellung der Frau in der Kirche. Unter anderem ist sie massgeblich beteiligt an der Junia-Initiative. Im Interview mit kath.ch spricht sie darüber, wo die kirchliche Frauenbewegung gerade steht.

Sie waren dabei, als im November vergangenen Jahres in Stuttgart das Netzwerk «Catholic Women's Council» (CWC) gegründet wurde. Wie kam es dazu?

Regula Grünenfelder: Die Initiative «Voices of Faith» hatte katholische Frauen aus Orden, Frauenverbänden und Initiativen, kirchliche Gremien aus Deutschland, Österreich und Liechtenstein sowie der Schweiz eingeladen. Ich wurde als Moderatorin angefragt, war Vertreterin der Frauenkirche Zentralschweiz und der Junia-Initiative, wo ich mich engagiere.

Was passierte an diesem Gründungsakt und welche Aktionen sind weiter geplant?

Wir haben dort als unterschiedlich funktionierende Frauenorganisationen begonnen, uns in unserem gemeinsamen Anliegen zu vernetzen. Wir sind seither organisiert als «Catholic Women's Council». Im Februar haben sich dann engagierte Kirchenfrauen aus aller Welt in Rom getroffen und das CWC auf die globale Ebene gehoben. Unser gemeinsames Projekt ist eine Pilgerinnen-Reise für gleiche Rechte und gleiche Würde in der römisch-katholischen Kirche. Sie hat am 8. März weltweit begonnen.

Maria 2.0, Frauenkirchenstreik, Junia-Initiative: Wo steht die internationale kirchliche Frauenbewegung aktuell?

International ist in den letzten Monaten viel in Bewegung geraten. Die kenianische Ordensfrau Mumbi Kigutha warnt etwa als erste Person ausdrücklich vor einer Afrikanisierung der Kirche. Sie meint damit, dass herrschende Kirchenstrukturen ohne Gewaltenteilung in afrikanischen

Ländern katastrophale Folgen haben und die Kirche in Afrika deshalb keinesfalls ohne innere Erneuerung, ohne gleiche Rechte und gleiche Würde für Frauen als Vorbild für die Weltkirche dienen kann, bloss weil sie wächst.

Sind also Proteste gegen Missbrauch und gegen Entscheide ohne Beteiligung von Frauen kein Phänomen des Westens?

Nein. Die Probleme sind in anderen Weltgegenden gravierender, wo die Kirche noch mehr Macht hat, um Missbräuche zu decken. Der 8. März hat gezeigt, dass Frauen überall auf der Welt für gleiche Rechte und gleiche Würde in der Kirche eintreten.

Wo ordnet sich die Junia-Initiative ein?

Die Junia-Initiative gehört zum «Catholic Women's Council». Wir sind also weltweit vernetzt, und da es bei uns zentral um Fragen der Sakramentalität geht, haben wir auch eine spezifische Aufgabe. Die Sakramententheologie wurde in Stuttgart als einer von fünf Punkten genannt. Innerhalb des «Catholic Women's Council» hat die Junia-Initiative dieses Thema übernommen.

Warum ist dieses Anliegen wichtig?

Weil sich in diesem Anliegen Schweizer Ordensfrauen, junge und ältere Seelsorgerinnen gefunden haben. Es gibt eine sakramentale Austrocknung. Gleichzeitig sehen sich Menschen nach Erfahrungsräumen des Heiligen. Ordensfrauen sagen, wie wichtig ihnen eine würdige sakramentale Feiernkultur ist in ihren Ordensgemeinschaften. Ich vernehme den Wunsch, dass Ordensfrauen, die ihre



Frauen haben einen Weg gefunden, sich miteinander weltweit zu verbinden, gemeinsam frauenfreundliche römisch-katholische Kirche zu sein. Bild: zvg

sterbenden Schwestern begleiten, auch mit ihnen die Krankensalbung feiern möchten. Dasselbe gilt für Spitalseelsorgerinnen. Menschen erleben in der geistlichen Begleitung Lossprechung als sakramentales Geschehen. Familien bitten bei Pfarreiseelsorgerinnen und Pfarreiseelsorgern um die Feier der Taufe.

Was hat sich da verändert?

Die Frage hat sich angesichts von Seelsorgeerfahrungen und Begleitung von Menschen umgedreht. Sie lautet nicht mehr: Wer bin ich, Sakramente zu feiern? Sondern: Wer bin ich, Sakramente den Menschen vorzuenthalten?

Die Sakramententheologie war auch Thema an der Tagung der Junia-Initiative unlängst in Luzern. Was kam dabei heraus?

Wir gingen der Frage nach: Wie sieht eine Sakramententheologie aus, die von den Menschen her gedacht wird, für die wir da sind, und nicht von den Amtsträgern. Wir sind ja im offenen Prozess. Die Junia-Initiative geht von der Er-

fahrung in der kirchlichen Praxis aus und entwickelt Fragen, spricht über mögliche Antworten, neue Wege. Wir reflektieren theologisch und strukturell-organisatorisch.

Was motiviert Sie in diesen Tagen besonders, um mit Ihren Anliegen weiter zu marschieren?

Ich sehe viele hoch motivierte Frauen, die sagen: Wir sind bereit. Ich erfahre eine Haltung, die neu ist und die mich begeistert. Sie wollen nicht mehr mit verschränkten Armen da sitzen und dieses oder jenes kritisieren, sondern fragen: Was kann ich beitragen? Frauen haben einen Weg gefunden, sich miteinander weltweit zu verbinden, gemeinsam frauenfreundliche römisch-katholische Kirche zu sein.

Interview: Vera Rüttimann

Junia-Initiative

Die «Junia-Initiative» wurde am 3. Oktober 2019 lanciert. Sie setzt sich dafür ein, dass «bewährte und berufene» Frauen und Männer ohne Weihe in den sakramentalen Dienst der Kirche treten können. www.juniainitiative.com

Wichtig zu wissen

Pfarreiblatt als Doppelnummer

Diese Ausgabe des Pfarreiblattes ist ausnahmsweise eine Doppelnummer und damit gültig vom 10. April bis und mit 7. Mai 2020. Grund dafür ist die aktuelle Notsituation und damit die Streichung praktisch aller Angebote – auch im Auftrage von Bund und Bistum.

Aktuelle Informationen erhalten Sie in dieser Zeit auf unserer Homepage www.pfarrei-reussbuehl.ch und in den Anschlagkasten bei Kirche und Pfarreihaus. Die nächste Ausgabe des Pfarreiblattes erscheint am 7. Mai 2020. Wir danken Ihnen für das Verständnis.

Sekretariat bleibt geschlossen

Aufgrund der aktuellen Situation bleibt das Sekretariat bis auf Weiteres geschlossen. Über die normale Telefonnummer 041 269 01 20 sind wir weiterhin erreichbar.

Sie können uns auch ein E-Mail senden an: sekretariat@pfarrei-reussbuehl.ch.

Religionsunterricht

Da Religionsunterricht (wie auch die Schule) bis auf Weiteres ausfallen, werde ich für die Schülerinnen und Schüler der 2. bis 6. Klasse Arbeitsblätter erarbeiten und in der Kirche zum Mitnehmen auflegen. Bitte an die Eltern: Holt die Blätter gemeinsam mit den Kindern ab. Ich freue mich auf ein reges Mitmachen.

Brigitte Eicher, Katechetin

Besinnlicher Oster-Weg

Seit Anfang April finden Sie in der Kirche einen speziellen Oster-Weg mit biblischen Texten und Impulsen zu den Tagen der Karwoche und Ostern.

Schwesternhaus verkauft

Nachdem die Schwestern von der Heiligen Familie Mitte November letzten Jahres ihr Heim an der Staffelhofstrasse verlassen haben, konnte das stattliche Gebäude nun per Ende März der Reussbühler Baugenossenschaft verkauft werden. «Es ist uns wichtig, mit dem Verkauf den sozialen Wohnungsbau zu fördern und einen Spekulationskauf zu verhindern», schreibt die Generaloberin Sr. Annemarie Bühler. Wir werden in der nächsten Ausgabe darauf zurückkommen.

Mut haben, Neues zu wagen

Das Evangelium vom 3. Sonntag in der Osterzeit (Joh 21,1–14 – Der reiche Fischfang) gibt uns Zuversicht für die Zukunft.



Die Geschichte vom reichen Fischfang gibt uns in einer schwierigen Zeit neue Hoffnung. Bild: pg

Der Evangelist Johannes, der um das Jahr 100 sein Evangelium schreibt, spürt, dass in der Gemeinde die Begeisterung der Menschen für Jesus abflaut. Sie haben ihn nicht mehr persönlich gekannt. Eigentlich sind sie in einer ähnlichen Situation wie wir heute.

Vom reichen Fischfang

So erzählt er ihnen die Geschichte von damals, als die Jüngerinnen und Jünger enttäuscht, verunsichert und etwas orientierungslos Halt suchten. Sieben von ihnen haben sich am See von Tiberias getroffen. Sie wollen wieder fischen gehen. Es ist das, was sie kennen. Vertrautes tun gibt Halt. Sie fangen nichts. Am Morgen fordert sie ein Fremder am Ufer auf, nochmals hinauszufahren. Als Fischer wussten sie eigentlich, dass die Fische am Tag in die Tiefe des Sees abtauchen und unerreichbar sind für ihre Netze. Wider besseres Wissen rudern sie erneut hinaus und ihre Netze werden übervoll. Da erkennt der eine Jünger und sagt es den anderen: Der am Ufer, das ist der Herr.

Es geht weiter

In schwierigen Lebenssituationen sich vertrauten Tätigkeiten

zuwenden, lässt Menschen spüren: Es geht weiter. Es ist nicht einfach fertig, weil beispielsweise dieser Mensch nicht mehr da ist, das Projekt misslungen, die Prüfung nicht bestanden ist. Doch die sieben Männer gehen einen Schritt weiter: Sie tun etwas, was sie wahrscheinlich vor dem traumatischen Ereignis in Jerusalem nie für möglich gehalten hätten: Bei Tag zu fischen, weil ein Wildfremder es ihnen rät. Doch sie haben den Mut, etwas völlig Neues zu wagen. Dann, zuerst der eine, dann alle erkennen sie: Jesus ist da bei ihnen, wenn sie Misserfolg haben und wenn sie erfolgreich sind. Ja mehr noch, er gibt ihnen, was sie zum Leben brauchen.

Wir vertrauen darauf

Diese Ostergeschichte passt in die Situation, in der wir zurzeit sind. Die Frage, wo bist du Christus, wo bist du Gott in dieser Zeit, in der ein Virus so viele dahinrafft und das Leben still steht, beschäftigt viele unter uns. Als Christen vertrauen wir darauf, dass er da ist, obwohl dies manchmal schwerfällt. Begleiten wir einander in dieser Zuversicht.

Gaby Fischer

Kirchgemeindeversammlung verschoben

Die auf den 26. Mai geplante Kirchgemeindeversammlung muss aufgrund des aktuellen Notstandes bis auf Weiteres verschoben werden.

Die Synodalverwaltung der Landeskirche des Kantons Luzern hat die Auflagen für die Durchführung von Kirchgemeindeversammlungen anpassen müssen. Er hat nun eine Verordnung verabschiedet, mit der die geltende Frist zur Rechnungsablage der Jahresrechnung 2019 bis Ende Mai 2020 aufgehoben wurde. Damit wird eine spätere Rechnungsablage ermöglicht. So kann zum Beispiel die Vorlage der Jahresrechnung 2019 erst im Herbst 2020 erfolgen.

Was heisst das für die Kirchgemeinde Reussbühl?

Die beiden Kirchenratssitzungen von März und April wurden aufgrund der aktuellen Lage und auf Empfehlung der Synodalverwaltung abgesagt. Beschlüsse für Anliegen, welche nicht bis Mai warten können, werden durch den Kirchenrat auf dem Zirkularweg per E-Mail gefasst. Die Kirchgemeinde-Versammlung für die Abnahme der Jahresrechnung 2019 und der Bauabrechnung Umbau Restaurant Obermättlistrasse 14 wird erst im Herbst 2020 stattfinden. Die Abrechnungen werden jedoch in den nächsten Wochen abgeschlossen und auch die Prüfung durch die Rechnungskommission sollte bis Mai erfolgen können.

Personal im Home-Office oder mit reduzierten Pensen im Einsatz

Die Kirchgemeinde will als Arbeitgeberin während dieser aussergewöhnlichen Situation nach guten Lösungen für alle Mitarbeitenden suchen. Unter der Leitung von Gemeindeleiterin a. i. Gaby Fischer wurden die ersten wichtigen Vorkehrungen getroffen. Besten Dank an alle Mitarbeitenden für ihre Flexibilität.

Eligius Emmenegger

Lange Nacht entfällt

Die für Freitag, 5. Juni geplante ökumenische und europaweite «Lange Nacht der Kirchen», an der sich auch die drei Luzerner Landeskirchen beteiligen, wird aufgrund der Corona-Krise abgesagt und neu am 28. Mai 2021 durchgeführt werden.

Osterkerze 2020

Die diesjährige Osterkerze, entworfen von Debora Nuber und gefertigt von Hanni Brunner, Norma Lötscher, Petra Riva und Debora Nuber, ist voll von Symbolik. Der Blick der Betrachtenden wird auf drei Quadrate gelenkt. Jedes von ihnen ist in einer anderen Farbkombination gestaltet, die Dimensionen des Lebens ansprechen. Das unterste Quadrat, in erdigen Farben gehalten, erzählt etwas von der Erdhaftigkeit des Menschen. Wir stehen auf der Erde, sie gibt uns Halt und Boden. Wir erleben sie aber auch als einen Ort steter Veränderung. Daran erinnert das zweite Quadrat mit verschiedenen Farben und Übergängen, Symbole des Lebens und der Schöpfung. Zuerst dominieren die Lichtfarben orange, gelb und gold. Sie weisen auf das Göttliche hin, dem alles seinen Ursprung verdankt. Wir Menschen sind ausgespannt zwischen Himmel und Erde.



Die Osterkerze ist auch dieses Jahr als Heimosterkerze erhältlich. Bild: fd

Silbernes Kreuz in der Mitte

In allen drei Dimensionen ist das silberne Kreuz in der Mitte. Das Kreuz, Symbol dafür, dass nichts aus Gottes Liebe herausfällt. Wir freuen uns, wenn die neue Osterkerze uns mit ihrem Licht den Weg durch das Jahr erhellt.

Gaby Fischer

Die neue Osterkerze kann auch dieses Jahr als Heimosterkerze für 10 Franken gekauft werden. Telefonische Bestellungen (041 260 01 20) werden zu einem vereinbarten Termin nach Hause gebracht.

Ostergedanken

Der Frühling verspricht neues Leben. – Das Coronavirus bedroht unser Leben. – Beide Erfahrungen erfassen und bewegen uns bis ins Innerste: Ostern 2020!



«Aufbruch» von Otto Heigold. Mischtechnik 2019

Angst und Unsicherheit umschleichen uns, und gleichzeitig – vielleicht ebenso ansteckend – erwachen Mut und Hoffnung. Und Zuneigung und Güte, die sich auf Nähe und Ferne richten, blühen auf. Gewiss ist, dass wir vieles in einem andern Licht sehen und neu zu denken haben; besonders dann, wenn wir einander nach den Quarantänen und Isolationen wieder ohne Distanz sehen und neu begegnen. Ob gläubig oder zweifelnd – unser Glaube oder unser Nicht-Glaube wird gehörig durchgeschüttelt. Denn schwellende Angst geht um und lässt die Einsicht wachsen, dass jede und jeder Einzelne von uns ein Teilchen einer Menschheit ist, die nur durch ein rigoroses Umdenken weiterleben kann. So stehen wir kurz vor Ostern, aber ebenso kurz nach Ostern.

Kurz vor Ostern:

Die biblische Botschaft könnte eindringlicher nicht sein. Die

Stichworte sind dick markiert: *Tempelreinigung* («Nehmt all das Zeug aus dem Haus meines Vaters!»), *Fusswaschung* («Ich habe euch ein Beispiel gegeben, das soll euer Markenzeichen sein!»), *Abendmahl* («Nehmt, esset und trinkt, das bin ich») und *Kreuz* («Ja, dieser Mensch war Gottes Sohn»). In diesen Ereignissen beginnt die Auferstehung.

Kurz nach Ostern:

Neues Leben, so erzählt die Bibel weiter, entsteht in kleinen ängstlichen Gruppen. Erst allmählich erfassen die enttäuschten und allein gelassenen Jüngerinnen und Jünger, was die Worte Jesu «Tut dies zu meinem Gedächtnis!» bedeuten. Ja erst durch die Feuerzungen und das Brausen seines Geistes können sie sich aufraffen und den lebensstiftenden Auftrag Jesu selbstständig umsetzen. So bis heute! Dieses Jahr können wir nicht gemeinsam die heiligen Tage

feiern. Dies ist für viele, auch für mich, kaum zu ertragen. Vielleicht werden wir durch den Entzug aber geläutert. Kann uns die leere Kirche wohl helfen, dass wir umdenken? Zwingt uns das fehlende gemeinsame Halleluja vielleicht, unser Tun zu hinterfragen?

Die Osterzeit 2020

wird diesmal wohl auch eine Nach-Coronavirus-Zeit sein. Wir werden aufatmen und die «Auferstehungshoffnung» aller spüren. Unsere Hoffnung wird durch die Einsicht verstärkt, dass es nicht mehr so weitergeht wie vorher.

Die Erfahrung des Todes und der Ohnmacht, aber auch der neugewonnenen menschlichen Nähe, werden Folgen haben. – Die Osterzeit 2020 wird viel länger dauern, bis sie uns – Gläubige oder Nicht-Gläubige – öffnet für ein solidarisches Zusammenleben aller Menschen auf dieser Welt.

Max Egli

Osterweg

Ostern ist das höchste Fest für uns Christinnen und Christen – auch wenn wir dieses Jahr keine Gottesdienste feiern können. Deshalb haben wir in der Kirche Stationen gestaltet, die Anregungen geben möchten, sich wieder neu dem Geheimnis von Ostern zu nähern. Ab dem 2. April während der Öffnungszeiten können Sie in der Kirche den Osterweg begehen. In besonderer Weise ist Ostern das Fest, das in uns die Hoffnung wach hält, dass es mehr gibt im Leben, als wir wissen und wahrnehmen können, dass Liebe stärker ist als Hass und dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Es stärkt in uns das Vertrauen, dass Gott trotz allem in der Welt gegenwärtig ist und sein Geist in und zwischen den Menschen wirkt.

gf

Jahrzeiten / Gedächtnisse

Sonntag, 26. April

Jahresgedächtnis für:

- Josef Künzli-Zimmermann
- Jahrzeit für
- Gottfried und Elisabeth Hirschi-Fässler
- Max Vogler-Stamm
- Die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Baugenossenschaft Reussbühl

Sonntag, 3. Mai

Jahrzeiten für:

- Agatha Haslimann
- Alte Stiftjahrzeiten

Da wir aufgrund der Vorschriften von Bund und Bistum keine Gottesdienste mehr abhalten dürfen, werden die Jahrzeiten und Gedächtnisse einer Klostersgemeinschaft weitergeleitet, die den Auftrag erfüllen wird. Sollten Sie Ihre Jahrzeit oder Ihr Gedächtnis verschieben wollen, melden Sie uns dies bitte per E-Mail an: sekretariat@pfarrei-reussbuehl.ch
Danke für Ihr Verständnis.

Chronik

Gestorben

Francesco Zaccone, 1958,
Hauptstrasse 11,
gestorben am 25. März
Herr, schenke ihm die ewige Ruhe!

Adressen

Pfarrei St. Philipp Neri

Obermättlistrasse 1
6015 Luzern-Reussbühl
041 269 01 20
sekretariat@pfarrei-reussbuehl.ch
Sekretariat
Das Sekretariat bleibt bis auf Weiteres geschlossen. Siehe Hinweis auf Seite 4.
Yvonne Unternährer, Erika Burkard
Sakristan: Toni Waser

Seelsorge

Gaby Fischer, Gemeindeleiterin
Max Egli, mitarbeitender Priester
Esther Nussbaumer, Diakonie, Seelsorge
Ökumenischer Besuchsdienst
Esther Nussbaumer, 041 269 01 20
Monika Z'Rotz-Schärer, 041 250 13 60
Für Hauskommunion
Pfarreisekretariat, 041 269 01 20

Verwaltung / Raumvermietung

041 269 01 20
verwaltung@pfarrei-reussbuehl.ch

Kirchenmusik

Cyprian Meyer, Leitung und Koordination
041 269 01 20 oder 041 260 64 41

Religionsunterricht

Brigitte Eicher: 079 259 30 28
Mariann Barmettler: 077 418 90 06

Viva Luzern Staffelnhof

Seelsorge
Esther Nussbaumer (Reussbühl),
Bea Weber, Romeo Zanini (Littau)
Anmeldung
Beratung Wohnen im Alter,
Schützenstrasse 4, 6003 Luzern
041 612 70 40, beratung@vivaluzern.ch

SOS-Fahrdienst

Sonja Schmitter, Ruopigenring 89,
6015 Luzern-Reussbühl, 079 810 57 71
Montag, Mittwoch, Freitag, je 9 –11 Uhr

Mahlzeitendienst

Pro Senectute, 041 360 07 70

Mütter-Väter-Beratung

Priska Emmenegger, 041 208 73 33

Spitex Stadt Luzern

Krankenpflege / Hauspflege / Haushilfe
Brünigstrasse 20, 6005 Luzern
041 429 30 70

Gottesdienste

Aufgrund der aktuell geltenden «ausserordentlichen Lage» dürfen bis mindestens am 19. April keine Gottesdienste gefeiert werden. Wir verzichten deshalb auf die an dieser Stelle üblicherweise veröffentlichte Gottesdienstübersicht.

Wer trotzdem einen Gottesdienst mitfeiern möchte, kann das an Radio und Fernsehen oder im Internet tun. Es sind verschiedene deutschsprachige Übertragungen verfügbar. Hinweise finden Sie auch hier auf Seite 8.



Die Entzündung des Osterfeuers zu Beginn der Osternachtfeier gehört zu den festen Bestandteilen dieses besonderen Gottesdienstes. Dieses Jahr müssen wir darauf verzichten – aus verständlichen Gründen. Lassen wir das Feuer in unseren Herzen glühen. Unsere Aufnahme zeigt Sakristan Toni Waser beim Unterhalt des Feuers.

Bild: Anita Marty

In Christus innerlich frei geworden

Am 9. April 1945 wurde Dietrich Bonhoeffer im Konzentrationslager Flossenbürg gehängt, 14 Tage vor dessen Befreiung durch amerikanische Truppen. Der evangelische Theologe und Widerstandskämpfer durfte auf Anordnung Hitlers auf keinen Fall überleben. Dabei hätte Bonhoeffer schon längst in Sicherheit sein können.

Bonhoeffer befand sich schon in New York, im sicheren Amerika, im Juni 1939, weit weg von Nazi-Deutschland, wo das Leben eines Andersdenkenden keinen Pfifferling mehr wert war. Freunde in den USA hatten ihm die Einreise ermöglicht und sogar eine berufliche Perspektive vorbereitet. Warum kehrte Bonhoeffer in das gefährliche Deutschland zurück? Und wie kam der hochgebildete Theologe in die entschiedensten Widerstandskreise gegen das Dritte Reich? Was hatte ihn entscheidend dafür geprägt?

Ehrgeiziger Theologe

Bonhoeffer wuchs in einer pflichtbewussten Familie des Bürgertums auf. Musik war wichtig, auch Sport, Bildung zuoberst. Religion und Glaube standen nicht im Vordergrund. Vater Karl Bonhoeffer arbeitete als bedeutender Psychiater und Neurologe, die Mutter, Paula Bonhoeffer, geborene von Hase, war Lehrerin. Dietrich wurde als sechstes von acht Kindern 1906 in Breslau geboren. 1912 zog die Familie nach Berlin, wo Bonhoeffer 1923 am Grunewald-Gymnasium das Abitur machte. Seine Entscheidung, Theologie zu studieren, kam eher überraschend und löste in der Familie keine Begeisterung aus. Aber Bonhoeffer hatte sich entschieden, passend zu seinem Konfirmationsspruch: «Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht», ein Pauluszitat. Möglicherweise brachte der Tod seines Bruders Walter im Ersten Weltkrieg Bonhoeffer früh zu grundlegenden Fragen, vielleicht reizte ihn auch das Intellektuelle an der Theologie. Bonhoeffer war je-

denfalls ehrgeizig. Er studierte in Tübingen, Rom und Berlin und promovierte 1927 als erst 21-Jähriger. Mit 24 hielt er selbst seine erste Vorlesung an der Universität.

In den Ghettos von Harlem

Schon sehr früh knüpfte Bonhoeffer über kirchliche Kreise internationale Kontakte – nach Barcelona, New York, London und Schweden. Besonders prägten ihn bei seinem ersten New-York-Aufenthalt 1930 die Besuche der Kirchen in den Ghettos der Schwarzen von Harlem und der South Bronx. Dietrich Bonhoeffer schloss dort viele Freundschaften. Auch die Rassendiskriminierung in den Südstaaten erlebte er unmittelbar. Sein christlicher Widerstand gegen rassistische Unterdrückung, gerade auch von staatlicher Seite, war geweckt und bald auch im aufkommenden Dritten Reich gefragt.

«Nicht von Unsterblichkeit ist Ostern die Rede, sondern von Auferstehung, Auferstehung vom Tode.» *Dietrich Bonhoeffer*

Bonhoeffer suchte einen persönlichen Gott. Keinen, der in Distanz steht zum Menschen, einen, der sich einmischt. Zwar keinen vermenschlichten Gott, aber einen menschlichen. Einen unabhängigen Gott, aber keinen gleichgültigen. Und Bonhoeffer liess sich selbst herausfordern: Was erwartet Gott von ihm? Was heisst es, Christus nachzufolgen, wenn Menschenrechte mit Füßen getreten werden? Neun



Plakat mit dem Bild Dietrich Bonhoeffers vor der Zionskirche in Berlin.

Bild: Vera Rüttimann

Jahre später, 1939, war Bonhoeffer wieder in New York. In Deutschland hatte längst der Terror eingesetzt, gegen Juden, gegen die Bekennende Kirche, gegen alle, die anders denken. Auch Bonhoeffer, der früh gegen die Judenverfolgung Stellung bezogen hatte, war gefährdet. Aber er hielt es im sicheren New York nicht aus. Wie sollte er hier bleiben können, wenn andere, so viele Freunde, Nazi-Deutschland nicht verlassen können? Bonhoeffer nahm nach nur einem Monat das Schiff zurück nach Deutschland.

Agent im Widerstand

Dort schloss er sich als Agent über seinen Cousin Hans von Dohnanyi endgültig den Widerstandskreisen um Admiral Canaris an. Das Ziel: Hitler beseitigen, das Regime stürzen und parallel dazu die Anerkennung des Auslands (in Kriegszeiten!) für eine mögliche neue Regierung finden. Bonhoeffer versuchte dafür seine internationalen Kontakte zu nutzen. Mehrere At-

tentatsversuche auf Hitler scheiterten. 1943 wurde Bonhoeffer verhaftet.

Nach dem letzten, wieder gescheiterten Attentat auf den Führer vom 20. Juli 1944 folgten weitere Verhaftungen und Hinrichtungen. Der rachsüchtige Hitler vergass keinen Widersacher. An Weihnachten 1944 schrieb Bonhoeffer im Gefängnis der Gestapo das berühmte Gedicht «Von guten Mächten». Auf viele Mitgefangene wirkte der früher zwischen Selbstsicherheit und Selbstzweifel hin und her gerissene Bonhoeffer ruhig, freundlich, gefasst. Als habe er zwar die äussere Freiheit verloren, aber eine innere Freiheit in Christus gefunden. Im Februar 1945 wurde Bonhoeffer ins Konzentrationslager Buchenwald verschleppt, später weitertransportiert und schliesslich am 9. April 1945 im Konzentrationslager Flossenbürg ermordet.

Andreas Wissmiller

Informationen zu Bonhoeffers Leben und Werk siehe www.dietrich-bonhoeffer.net

Zitiert

Ostergruss

Eine Erkenntnis

der
hängen
gelassen wurde
von den seinen

dort
auf golgota

hält die arme
ausgespannt
bis heute

kein
vernichtendes wort
auf seinen lippen
kein
verächtlicher blick

statt
dessen
shalom

dem grossmaul
dem angsthasen
dem sünder
dem untenschlossenen

mir.

Stefan Schlager

Aus: Stefan Schlager, Entkrümmt.
Glaube poetisch verdichtet. Lyrik und
Meditationen, Tyrolia Verlag 2019

Impressum



Katholische Kirche
Reussbühl
St. Philipp Neri

Offizielles Pfarreiblatt der Römisch-katholischen
Kirchgemeinde St. Philipp Neri
Das Pfarreiblatt erscheint vierzehntäglich.

Herausgeberin

Pfarrei St. Philipp Neri
Obermättlistrasse 1, 6015 Luzern-Reussbühl
041 269 01 20 / www.pfarrei-reussbuehl.ch
sekretariat@pfarrei-reussbuehl.ch

Redaktion

Peter Gross (pg), Yvonne Unternährer (yu),
Gaby Fischer (gf), Gemeindeführerin

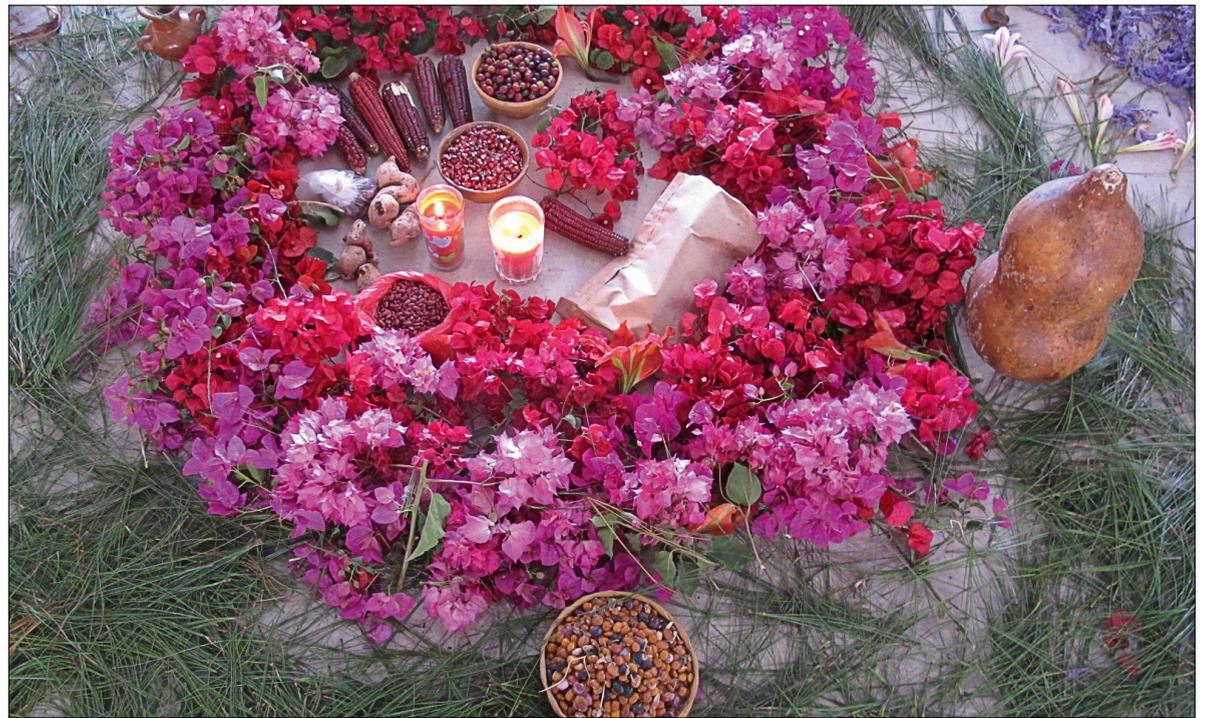
Druck und Versand

UD Medien, Luzern

Redaktionsschluss

Für Nr. 9-10/2020 (8. Mai–21. Mai):
Mittwoch, 22. April 2020

Blickfang



Saatgut und Nachhaltigkeit sind Thema der diesjährigen ökumenischen Kampagne. Bild: Zeremonie in Guatemala, Fastenopfer

Fastenopfer-Kollekten finden statt

Suppentage, ökumenische Gottesdienste und andere Veranstaltungen zur Fastenzeit mussten wegen des Coronavirus abgesagt werden. Auch Mercia Andrews aus Südafrika, die für Fastenopfer die Pfarreien besucht und von ihrer Arbeit erzählt hätte, musste früher zurückreisen. Die Fastenopfer-Kollekten finden trotzdem statt, nun aber über andere Kanäle. Wenn bei Fastenopfer die Spenden fehlen, müssen die Projekte zwangsläufig ihre Budgets kürzen. Fastenopfer möchte verhindern, dass die Ärmsten am meisten unter der Corona-Krise leiden. www.fastenopfer.ch/kollekte, Postkonto 60-19191-7; E-Banking: IBAN CH16 0900 0000 6001 9191 7; Fastenopfer, Alpenquai 4, 6000 Luzern 2. *pd*

Palmsträusschen



Gaby Fischer segnet die Palmsträusschen. Bild: fd

Reussbühler Pfarreiangehörige mussten nicht auf ihre Palmsträusschen verzichten. Kurz vor dem Palmsonntag konnte Gemeindeführerin Gaby Fischer die gebundenen kleinen Sträusse segnen, die dann in der Pfarrkirche und im Staffelnhof zum Mitnehmen bereitgestellt wurden.

Fernsehtipps

Ein Mann seines Wortes

Aus langen Interviews, die der bekannte deutsche Filmregisseur Wim Wenders mit Papst Franziskus führte, ist ein ergreifender Kino-Dokumentarfilm geworden, der 2018 in Cannes Premiere feierte. Das Interview ist verwoben mit schwarz-weißen Spielszenen aus dem Leben von Franz von Assisi und eindrücklichen Bildern über die globale Umweltzerstörung. *Freitag, 10. April, ORF2, 17.20*

Karfreitag und Ostern auf Tele 1

In Zusammenarbeit mit den Luzerner Landeskirchen strahlt Tele 1 am Karfreitag und Ostersonntag zwei ökumenische Gottesdienste aus. Diese Feiern sind an den beiden Tagen jeweils um 10 Uhr im ordentlichen Tele-1-Programm zu sehen. *Karfreitag: Ref. Kirche Weinbergli, Luzern*
Ostern: Jesuitenkirche, Luzern

Urbi et Orbi

Der Ostersegen des Papstes aus Rom. *Ostersonntag, 12. April, SRF1, 11.55*

Gottesdienste live im Internet

Gottesdienste Kloster Einsiedeln

Das Kloster Einsiedeln bietet auf seinem Youtube-Kanal gleich mehrere Gottesdienste zum Mitfeiern an (Link rechts unter dem Hauptbild der Startseite). www.kloster-einsiedeln.ch

Schlusspunkt

Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiss, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat.

Matthäusevangelium, 28, 5–6